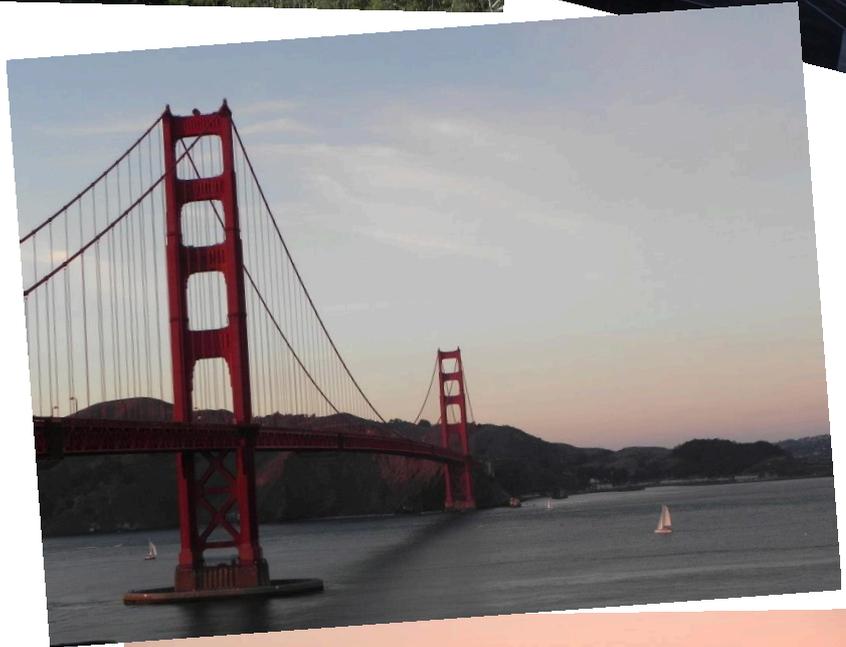
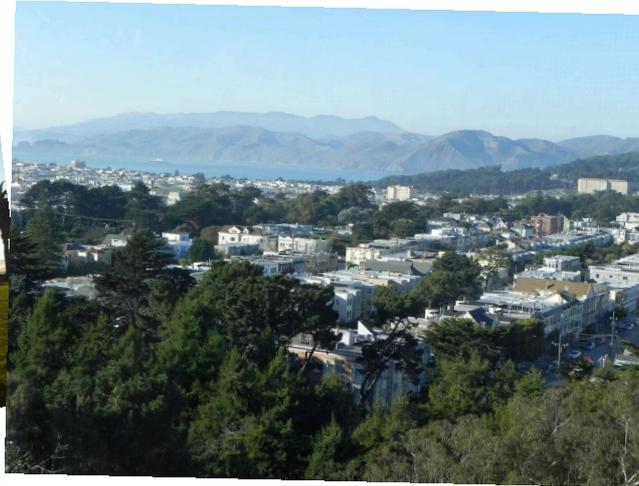


Abschlussbericht über das LL.M. Studium an der Golden Gate  
University School of Law in San Francisco  
August 2012 - Mai 2013



## **A. Hinweis**

Alle Angaben (auch besonders zu Preisen) beruhen auf meinem Kenntnisstand zum Zeitpunkt August 2013. Zulassungsvoraussetzungen, andere Bedingungen und Preise ändern sich ständig. Daher sollten alle Informationen aus diesem Bericht immer gesondert überprüft werden. Alle Angaben beruhen auf meinem besten Wissen und Gewissen. Die Fotos auf der ersten Seite verdanke ich meiner französischen Kommilitonin Camille Gaffiot. Gerne könnt ihr über das Akademische Auslandsamt meine Kontaktdaten erfragen. Viel Erfolg bei der Bewerbung und hoffentlich viel neue Motivation beim Lesen des Berichts!

## **B. Studieren an der Golden Gate University School of Law**

### **I. Bewerbung**

Den anderen Erfahrungsberichten kann ich nur beipflichten. Die Bewerbung und Planungen für das LL.M.-Studium erledigen sich nicht an einem Nachmittag. Idealerweise sollte man drei Monate vor Bewerbungsfristende intensiv mit den Vorbereitungen beginnen.

#### **1. Lebenslauf**

Der ausführliche Lebenslauf ist eine gute Gelegenheit sich selbst zu reflektieren und seine Gedanken zu ordnen. Es ist ja eine spannende Zeit um die Bewerbung zum LL.M. herum. Der Bewerber steht meistens entweder kurz vor seinem ersten Staatsexamen, hat es gerade hinter sich gebracht oder bereitet sich vielleicht auf den Verbesserungsversuch vor. Damit endet der erste Abschnitt der Ausbildung zum Juristen und (meist schöne) Veränderungen stehen bevor. Ein guter Zeitpunkt seinen bisherigen Lebenslauf zusammenzufassen. Ein ausführlicher Lebenslauf ist da viel intensiver und persönlicher als der sonst für Praktika oder Stellenausschreibungen übliche tabellarische Lebenslauf. Ich habe zweieinhalb Seiten geschrieben. Ich würde raten mit eigenen Vorzügen nicht zu "geizen". Amerikaner sind in der Regel sehr selbstbewusst, wenn es um die eigene Darstellung geht. Bescheidenheit wird weniger geschätzt, als das bisher Erreichte zu betonen. Selbstverständlich muss der Lebenslauf in englischer Sprache verfasst werden. Es bietet sich an den Lebenslauf von einem Muttersprachler Korrekturlesen zu lassen.

## 2. Studienvorhaben

Auch das Studienvorhaben muss in englischer Sprache ausformuliert werden. Wenn der Lebenslauf mehr für die persönliche Reflexion bestimmt ist, ist das Studienvorhaben (oder *Statement of Purpose*) geeignet zum Ordnen seiner Gedanken in fachlicher Hinsicht. Dabei gibt es verschiedene Wege sein LL.M. Studium zu planen. Tendenziell würde ich raten frühzeitig darüber nachzudenken, ob man seinen Schwerpunktbereich aus Heidelberg weiter vertiefen möchte. Es gibt dafür auch spezielle LL.M. Programme (*Environmental, Intellectual Property, International* und *Taxation*) an der Golden Gate University (mit vorgeschriebenen Curricula). Andererseits kann man sich auch mehr auf das Studium des amerikanischen Rechts fokussieren. Dafür bietet der (am meisten gewählte) LL.M. in US Legal Studies die größte Flexibilität. Dies hat dann den positiven Nebeneffekt sich die Teilnahme am *Bar Exam* (die amerikanische Anwaltszulassung, siehe mehr dazu unten) zu ermöglichen. Auf jeden Fall ist ein Besuch des Vorlesungsverzeichnis auf der Webseite der Golden Gate University zu empfehlen ([law.ggu.edu/law/academics/course-offerings](http://law.ggu.edu/law/academics/course-offerings)). Bei der Beschreibung des Studienvorhabens kann man so auf einzelne Vorlesungen eingehen, die man überlegt zu belegen.

## 3. TOEFL

Den TOEFL würde ich keinesfalls unterschätzen. Zulassungsvoraussetzung ist ein iBT von 92 Punkten. Das ist nicht unmöglich zu erreichen, aber der TOEFL ist wegen seiner Eigenart etwas gewöhnungsbedürftig. Auch für Leute, die die englische Sprache schon recht gut beherrschen. Wie habe ich mich vorbereitet? Es gibt eine DVD von Kaplan auf der einige Praxistests simuliert werden. Außerdem habe ich mir ein Buch von Barron's gekauft und mir für jeden der vier Teile des TOEFL (Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben) eine kleine Lösungsstrategie zurechtgelegt. Für den Schreibeil kann man sich zum Beispiel sehr gut im Vorfeld einige Beispielformulierungen aneignen. Die behandelten Themen variieren natürlich, aber es gibt doch eine gewisse Schablone, die man über den Test legen kann. Mit genügend Vorbereitung wird man dann auch keine böse Überraschung erleben. Der TOEFL kostet \$240 (die erste Berührung mit der neuen Währung!). Ein Termin im Testcenter in Heidelberg (F+U Sprachschule am Bismarckplatz) sollte im Voraus vereinbart werden (über die TOEFL Homepage: [www.ets.org/toefl](http://www.ets.org/toefl)), da diese oft längere Zeit vorher schon ausgebucht sind.

#### **4. Transcript of Records**

Das *transcript of records* ist eine im anglo-amerikanischen Raum ganz übliche tabellarische Zusammenstellung aller besuchter Vorlesungen und Seminare. Versucht gar nicht erst eine eigene Tabelle zu erstellen. Im Prüfungsamt der Juristischen Fakultät gibt es eine ausgezeichnete Vorlage. Ich habe den sehr wertvollen Tipp bekommen, mir gleich mehrere Kopien des *transcripts* ausfertigen zu lassen (am besten zehn Stück). Den Tipp möchte ich unbedingt weitergeben. Diese *transcripts* sind im internationalen akademischen Umfeld äußerst praktisch und man weiß nie, wofür man künftig eine Kopie gebrauchen kann.

#### **II. Studium**

Das Jura Studium in den USA unterscheidet sich in einigen Punkten zum Studium in Deutschland. Dies liegt zum einen in der Natur der Sache. Das amerikanische Recht beruht in Teilen auf dem *common law* und ist heute ein klassisches *case law* System. Im Vergleich zum deutschen *civil law* System ist das amerikanische Recht viel mehr durch Urteile geprägt. Neu für mich dabei war vor allem die Erfahrung, dass der Gesetzestext weniger Bedeutung als in Deutschland hat.

Zum anderen geht man zur GGU als graduiertes Student in einem postgradualen Studiengang. Dies bedeutet größere persönliche Flexibilität (im Vergleich zum "normalen" amerikanischen Jura Studenten der im JD Programm ist) bei der Auswahl der Kurse und eine gewisse Erwartungshaltung an die eigene Professionalität. Die Vorlesungen selbst wiederum sind allerdings verschulter. Die Vorlesung folgt dem sogenannten *Syllabus*. Das ist ein Lehrplan der den Studenten im Voraus zum Semester vom Professor zur Verfügung gestellt wird und jede Unterrichtsstunde mit deren Inhalt aufschlüsselt. Es ist absolut üblich alle Vorlesungen mit umfangreichem Lesematerial vorzubereiten. Zum Teil müssen wöchentlich *assignments* (Hausaufgaben) eingereicht werden. Den Zeitfaktor habe ich ein wenig unterschätzt. Man verbringt doch einige Zeit in der Bibliothek. Zum Anspruch würde ich sagen, dass Studieren hier etwas einfacher aber umfangreicher, breiter und praxisorientierter ist. Die Anzahl der Studenten in der Vorlesung ist deutlich geringer als in Deutschland. So entsteht die Atmosphäre die wir aus Seminaren kennen. Der Professor kennt alle Studenten mit Namen und ruft diese auch auf. Es besteht Anwesenheitspflicht, unentschuldigtes Fehlen wird nicht toleriert.

Zu den Studiengebühren (siehe Ausschreibung), die hälftig zum jeweiligen Beginn des Semesters bezahlt werden müssen, kommen \$280 Verwaltungsgebühren pro Semester und ungefähr \$400 für Bücher pro Semester. Bücherpreise für juristische Fachliteratur sind deutlich höher als in Deutschland.

Das LL.M. Programm *US Legal Studies* erfordert 24 *credits* zum Bestehen. Es liegt auf der Hand jeweils 12 *credits* pro Semester zu belegen. Ich habe im ersten Semester 14 *credits* gemacht und habe mich damit aber auch nicht überfordert gefühlt.

### **1. Fall Semester 2012**

#### *a) Introduction to the US Legal System (3 Credits)*

Diese Vorlesung gehört zu den beiden zwingenden Vorlesungen des Programms US Legal Studies. Sie findet zweimal wöchentlich statt und wird von Professor Leslie Burton gehalten. Die Professorin ist auch die Programmdirektorin und es ist eine der wenigen Vorlesungen die ausschließlich von ausländischen Studenten besucht wird. Leslie Burton genießt bei den Studenten einen außerordentlich guten Ruf und ist sehr beliebt. Ihr Büro ist praktisch immer offen, sämtliche Fragen und Probleme werden meistens sofort gelöst. In der Einführungswoche hat die Professorin zu einer kleinen Party zu sich nach Hause eingeladen! Wie der Name der Vorlesung sagt handelt es sich um einen breiten Überblick über das amerikanische Rechtssystem vom Öffentlichen Recht bis Zivilrecht und Methodik. Es geht in dieser Vorlesung nicht um Detailwissen, sondern mehr um ein Gefühl für das neue Rechtssystem zu bekommen. Wir mussten während des Semesters einige *assignments* einreichen und haben eine Abschlussklausur geschrieben.

#### *b) Graduate Legal Writing and Research (2 Credits)*

Der Vorlesungstitel täuscht vielleicht ein wenig, denn es geht dabei nicht um das Erlernen von Sprachfertigkeiten, sondern mehr um technische Dinge. Die Vorlesung ist die andere der beiden zwingenden Vorlesungen. Im Vordergrund stehen vor allem juristische Quellen, richtige Zitierweise und die Benutzung der beiden großen Datenbanken Westlaw und LexisNexis. Es mag etwas überraschend klingen, dass es dafür eine besondere Vorlesung gibt, aber die amerikanischen Datenbanken sind viel komplexer als BeckOnline und Juris. Bei 51 Rechtsordnungen (Bundes- und Staatenebene) und vielen Quellen zum *common law* ist dies auch nicht besonders

verwunderlich. Die Vorlesung wird von Professor Margaret Greene gehalten. Wir mussten wöchentlich *assignments* einreichen. Die Vorlesung kann mitunter als etwas zäh empfunden werden, ist aber letztlich doch enorm praktisch und verschafft einem für die Recherche in englischsprachiger juristischer Literatur einen enormen Erfahrungsvorsprung gegenüber anderen deutschen Juristen.

*c) Evidence (4 Credits)*

*Evidence* ist ein Fach, das es so im deutschen Recht nicht gibt. Die beste Übersetzung ist wohl Beweisrecht, was bei uns in den Prozessordnungen eingebunden ist. Jedenfalls ist es etwas ganz Neues für den deutschen Rechtsanwender. Die Vorlesung hilft nicht nur amerikanische Spielfilme besser verstehen zu können ("*Objection on the ground of hearsay, your honor!*", "*Objection sustained!*"), sondern auch ein Gefühl für die amerikanische Verhandlung zu bekommen. Amerikanische Prozesse sind in der Regel Jury-Prozesse (das heißt die Jury fungiert als *fact finder* und entscheidet damit im Wesentlichen den Ausgang des Verfahrens) und werden vor allem durch die Parteien gestaltet. Diese Freiheiten werden durch das Beweisrecht beschränkt, um die Jury vor unzulässigen Beweisen zu schützen. Eine äußerst interessante, aber auch arbeitsintensive Vorlesung. Für 4 *credits* üblich findet die Vorlesung dreimal wöchentlich statt. Professor Robert Calhoun gewinnt regelmäßig Preise als beliebtester Professor. Die Abschlussklausur besteht aus *multiple choice questions* und einem *essay*. Den Besuch der Vorlesung kann ich uneingeschränkt empfehlen!

*d) Characterization of Income and Expenditure (3 Credits)*

Die nächsten beiden beschriebenen Vorlesungen sind etwas spezieller und interessieren womöglich nur Studenten, die so wie ich, den Schwerpunkt Steuerrecht in Heidelberg gewählt haben. Für alle anderen sei gesagt, dass ihr ohne Weiteres euren Schwerpunkt an der Golden Gate University vertiefen könnt. Das Angebot an Vorlesungen ist sehr umfangreich.

Diese Vorlesung war persönlich für mich die bisher anspruchsvollste. Es geht ausschließlich um die *Federal Income Tax*. Dabei war es erfrischend wie ähnlich sich die materiell rechtlichen und rechtspolitischen steuerrechtlichen Probleme zwischen den USA und Deutschland sind. Der Lösungsweg unterscheidet sich dann natürlich. Das amerikanische Steuerrecht gehört zu den *code based* Rechtsgebieten, das heißt man arbeitet überwiegend am Gesetzestext und Rechtsverordnung. Die

Professorin Kimberly Stanley ist für steuerrechtsinteressierte Studenten ein Muss! Nach meinem Kenntnisstand verlässt sie allerdings leider in nächster Zeit die Fakultät. Die Abschlussklausur bestand aus *multiple choice questions* und einem *essay* und war ausgesprochen anspruchsvoll, aber fair bewertet.

*e) Taxation, Politics, and the Law (2 Credits)*

In dieser Vorlesung gab es im Wesentlichen zwei Schwerpunkte. Die erste Hälfte des Semesters haben wir uns mit einem interessanten Buch namens "*Showdown at Gucci Gulch*" beschäftigt. Darin wird der Einfluss der Lobby und Politiker anhand des überraschenden Verlaufs der letzten großen Steuerreform in den USA im Jahr 1986 beschrieben. Am gewinnbringendsten für mich war bei dieser Vorlesung die zweite Hälfte bei der jeder Student eine Präsentation über Besonderheiten und aktuelle rechtspolitische Entwicklungen des Steuerrechts eines Bundesstaates halten sollte. Die Vorlesung wird von Frau Professorin Nancy Yonge gelesen. Sie ist eine sehr erfahrene und praxisorientierte Steuerrechtlerin, die hautnah von ihren eigenen Erfahrungen der Steuerrechtsreform von 1986 aus Washington, D.C. berichten kann.

## **2. Spring Semester 2013**

*a) Property Law (4 Credits)*

*Property law* entspricht in etwa dem deutschen Sachenrecht mit einem leichten Schwerpunkt auf dem Immobiliarsachenrecht. Dabei sollte sich der deutsche Jurist unbedingt vom Numerus Clausus des Sachenrechts verabschieden. Das Konzept des Eigentums ist in den USA viel flexibler und in vielerlei Hinsicht pragmatischer. Ohne jetzt in epischer Länge die fundamentalen Unterschiede aufzuweisen zu versuchen, ist die Vorlesung sehr geeignet die andere Größenordnung und Bodennutzung der USA im Vergleich zu Deutschland besser zu verstehen. Die Vorlesung gliedert sich üblicherweise in die sechs Teile (1) *acquisition of property*, (2) *estates*, (3) *joint ownership*, (4) *servitudes*, (5) *landlord-tenant law* und (6) *public land use control*. Im ersten Teil geht es üblicherweise mit *acquisition by discovery* los und wie der US Supreme Court die Klage amerikanischer Ureinwohner abwies, in der es um die Frage der ersten Eigentumsbegründung durch die amerikanischen Gründungsväter geht. Ähnlich interessant geht es im Verlauf des Semesters weiter. Insbesondere die Konzepte der *joint ownerships* (= Miteigentum) haben mich sehr beeindruckt. Jedenfalls zwei Tipps zur Vorlesung: Erstens, unbedingt direkt von

Anfang an die schwierige Terminologie verstehen und üben. Auch für Amerikaner ist *property law* sehr exotisch, weil die Sprache auf teilweise 600 Jahre alten (englischen) Urteilen beruht. Zweitens, wenn man sich für das *Bar Exam* entscheidet, ist *property law* ein Muss. Dieses Fach gilt als das schwierigste im *Bar Exam* und es sollte keine Gelegenheit ausgelassen werden, sich damit intensiv zu beschäftigen. Frau Professorin Kathleen Morris hat die Vorlesung sehr interessant gestaltet. Bei ihr habe ich zum Beispiel gelernt, dass juristische Argumente in einer Diskussion meistens entweder rückwärtsgewandt auf den Einzelfall und Billigkeit gestützt (= equity considerations) oder zukunftsgerichtet auf politische Linien (= policy considerations) gerichtet ist. Jedenfalls sind die Prüfungen (*midterm exam* bestand aus einem *essay* und *final exam* aus *essay* und *multiple choice*) bei ihr sehr schwer und im Verhältnis zu dem wenigen Detailwissen, das sie vermittelt, zu anspruchsvoll. Das Fach *property law* ist dennoch ein Muss, für ein grundlegendes Verständnis der amerikanischen Rechts- und Gesellschaftsordnung.

*b) Wills and Trusts (4 Credits)*

*Wills & Trusts* entspricht der deutschen Vorlesung Erbrecht. Es gibt einen Part *intestacy* (= Sterben ohne Testament), *testacy* (= Sterben mit Testament) und *trusts*. Die ersten beiden Teile stellen für den deutschen Juristen überhaupt kein Problem dar; vor allem *trusts* sind natürlich als eine dem deutschen Recht unbekanntere Rechtsform besonders interessant. Eine spannende Vorlesung, nicht allzu schwer. Bei mir hat die Vorlesung Herr Professor Zamperini gehalten. Ein richtiges San Francisco Original! Insgesamt war die Belastung durch zwei 4 *credit* Vorlesungen relativ hoch, aber auch nicht unmöglich. JD Studenten wird empfohlen nur eine 4 *credit* Vorlesung pro Semester zu belegen.

*c) Professional Responsibility (2 Credits)*

Dieses Fach ist eines der Pflichtfächer für die Anmeldung zum *Bar Exam* (für Ausländer und JD-Studenten gleichermaßen). Es geht um das Berufsrecht und Berufsbild der Juristen in den USA bzw. Kalifornien. Leider ist dieses Fach häufig nicht nur Pflichtfach, sondern auch bloße Pflichtveranstaltung. Es kommt ganz auf den Professor an. Ich empfehle einen erfahreneren Professor zu wählen, damit dieser die trockene Materie mit lebhaften Beispielen füllen kann. Leider bereitet die Vorlesung fast gar nicht auf das MPRE (siehe Abschnitt *Bar Exam*) vor.

### III. Bar Exam

Das *Bar Exam* ist die amerikanische Zulassungsprüfung zur Tätigkeit als Anwalt. Dieses fällt in den Zuständigkeitsbereich jedes einzelnen Bundesstaates. Das bedeutet wenn ein amerikanischer Anwalt, der seine Zulassung in New York hat, auch in Kalifornien praktizieren möchte, zuvor das *Bar Exam* in Kalifornien ablegen muss. Das ist die Grundregel. Einige Bundesstaaten erkennen das *Bar Exam* anderer Staaten an, andere wiederum nicht.

Für ausländische Juristen besteht die Möglichkeit in den Bundesstaaten New York und Kalifornien das *Bar Exam* abzulegen. Die Zulassungsvoraussetzungen sind nicht ganz leicht zu überblicken. Neben dem ersten Staatsexamen und dem erfolgreichen Abschluss des LL.M. sind auch die Teilnahme und das Bestehen bestimmter Vorlesungen zu berücksichtigen. Das sollte bei der Kurswahl unbedingt beachtet werden! Neben dem eigentlichen *Bar Exam*, das in New York zwei Tage dauert, muss dann auch noch das *Multistate Professional Responsibility Examination* (MPRE) abgelegt werden. Das MPRE findet dreimal im Jahr statt: April, August, November. Es bietet sich an den April-Termin wahr- und ernstzunehmen. JD-Studenten tendieren, warum auch immer, dazu diese Prüfung auf die leichte Schulter zu nehmen. Das empfehle ich Ausländern nicht. Man stelle sich vor, wegen dieser Prüfung seinen Aufenthalt zu verlängern bzw. extra dafür zurück in die USA kommen zu müssen. Besser einmal zwei Wochen intensiv gelernt. Lernmaterial gibt es dafür mehr als ausreichend. Die Golden Gate University bietet für die ausländischen LL.M. Studenten eine Präsentation zu den Zulassungsvoraussetzungen zum *Bar Exam* an. Da diese aber erst nach der Wahl der Kurse zum ersten Semester stattfindet, schadet es nicht sich im Vorfeld schon darüber Gedanken zu machen und gegebenenfalls sein Vorhaben mit einem Studienberater an der Golden Gate University zu besprechen, bevor man die Kurse für sein erstes Semester wählt. So viel zum *Bar Exam*. An dieser Stelle sämtliche Informationen en détail aufzuschlüsseln wäre zu umfangreich. Außerdem: *It's part of the exercise!* Besonders wichtig und ein Schlüssel zur erfolgreichen Bewerbung ist auch wieder das *transcript of records*. Es muss noch erwähnt werden, dass New York die Zulassungsvoraussetzungen verschärft (wohl um die Flut der Ausländer einzudämmen). Ab 2014 müssen für die Zulassung eine bestimmte Anzahl von *pro*

*bono* Stunden (gemeinnützige Arbeit) in New York abgeleistet werden. Das wird eine Anmeldung für viele Studenten deutlich erschweren.

## **C. Leben in San Francisco**

### **I. Wetter**

Auf diesen Absatz des Berichts habe ich mich besonders gefreut, da ich in den anderen Erfahrungsberichten dazu wenig gelesen habe. Deswegen bin ich, wie viele andere ausländische Kommilitonen ebenfalls, in puncto Wetter einem großen Irrtum unterlegen. "*It Never Rains in California*" ist nur ein Teil der Wahrheit. In dem berühmten Liedtext von Albert Hammond heißt es ja auch präziser "*It Never Rains in Southern California*". San Francisco liegt geografisch betrachtet an der Westküste ungefähr in der Mitte Kaliforniens. Durch die besondere Halbinsellage, Meeresströmung und Hügellage ist das Wetter insgesamt sehr mild das ganze Jahr über. Aber es ist auch sehr windig, neblig und regnerisch. Sommer werden nie heiß über einen längeren Zeitraum. Besonders Juni und Juli sind normalerweise sogar sehr kalte Monate. Ein Zitat, das Mark Twain zugeordnet wird, besagt: "*The coldest winter I ever spent was a summer in San Francisco.*" Die wärmsten Monate sind August, September und Oktober. Mit ein bisschen Glück erlebt man den sog. *Indian Summer*, was mit ein paar heißen Tagen verbunden ist. Ab Mitte November beginnt es viel zu regnen. Der Regen dauert dann ungefähr bis März an. Besonders interessant ist, dass sich das Wetter in den einzelnen *neighborhoods* unterscheidet. *Downtown* und *the Mission* gehören zu den sonnigsten Stadtteilen. Lange Rede, kurzer Sinn: Packt auf jeden Fall mehr warme Kleidung ein, als man sich das Wetter in Kalifornien vielleicht vorstellt!

### **II. Unterkunft und die *Neighborhoods***

Vorab: Ein Selbstläufer wird die Unterkunftssuche in San Francisco nicht! Wohnungen sind rar und teuer. Wie mir viele Einheimische erzählt haben, sind die Mietpreise in den letzten 3-4 Jahren enorm gestiegen. Angaben zu Mieten aus älteren Berichten entsprechen nicht mehr dem aktuellen Stand.

San Francisco besteht aus vielen heterogenen Stadtteilen, den sogenannten *neighborhoods*. Dabei gibt es keine absoluten Empfehlungen. San Francisco ist generell eine sehr sichere Stadt. Trotzdem sollten die Stadtteile *Tenderloin* und

*Bayview* gemieden werden. Sehr gute *neighborhoods* sind *Mission*, *North Beach*, *Lower Haight* und *Alamo Square*. Das m. E. schönste und lebenswerteste Viertel ist zur Zeit wohl *Hayes Valley*. Ein Zimmer in einer WG in den genannten *neighborhoods* kostet dort zwischen \$900 und \$1200. Für ungefähr \$800 bekommt man ein Zimmer in den Stadtteilen *Richmond* und *Sunset*. Vorteile dieser beiden Bezirke ist neben der etwas günstigeren Miete vor allem die Ruhe und Sicherheit, die Nähe zum Golden Gate Park und Ocean Beach. Andererseits dauert der Weg zur Universität von dort mit dem Bus ungefähr 35 Minuten. WGs werden ausschließlich über [craigslist.org](http://craigslist.org) gesucht und gefunden. Wenn man Glück hat, kann man schon aus Deutschland etwas vereinbaren. Praktikabler und einfacher ist aber die Wohnungssuche vor Ort. So bietet es sich an für die ersten Tage ein günstiges Hostel zu buchen. Viel Erfolg bei der Wohnungssuche, oder *apartment hunting* wie es in San Francisco heißt!

### **III. Freizeit und Reisen**

San Francisco ist eine wunderbare Stadt zum Entdecken. Die Möglichkeiten an Kultur, Konzerten, Museen und diversen Veranstaltungen sind unzählig. Es gibt jeden Tag etwas zu unternehmen. Zwei Webseiten schätze ich dafür besonders: (1) [sf.funcheap.com](http://sf.funcheap.com) hat sich auf Veranstaltungen spezialisiert die entweder kostenlos oder sehr günstig sind und (2) [do415.com](http://do415.com) listet sehr viele Konzerte und Clubs vor allem zum Nachtleben auf. Aber auch ohne vorherige Planung macht es sehr viel Freude einfach spontan eine *neighborhood* zu erkunden und auf *yelp* das beste Restaurant für *lunch* und *dinner* ausfindig zu machen. Übrigens ist *yelp* eine sehr hilfreiche Bewertungsseite, vergleichbar dem deutschen Äquivalent *gype* aber viel umfangreicher. Auf *yelp* wird vom Imbiss bis zum Zahnarzt alles bewertet.

Auch für Reisen über die Stadtgrenzen hinaus bietet sich der Aufenthalt an. Viele Reiseziele lassen sich von San Francisco aus sehr gut und vergleichbar günstig erreichen. Diese einmalige Gelegenheit sollte man sich nicht entgehen lassen. Kommilitonen und ich haben das verlängerte Wochenende im September um den Labor Day genutzt, um einen Roadtrip in den Süden Kaliforniens nach San Luis Obispo und Santa Cruz zu machen. Dahin kommt man auf dem Pacific Highway entlang der Küste und erlebt unglaublich schöne Küstenlandschaften. Die Zeit tagsüber verbringt man dann am Strand. In San Francisco gibt es zwar einige

Strände, aber wegen der milden Temperaturen eignen sich diese nicht zum Baden. Über die Weihnachtsferien bin ich in den USA geblieben und habe einen Roadtrip entlang der Westküste gemacht (San Francisco -> Yosemite National Park -> Kings Canyon National Park -> Redrock Canyon National Park -> Death Valley National Park -> Las Vegas -> Grand Canyon -> Los Angeles -> San Francisco). Vor allem für die National Parks fehlen mir die Worte. Wir haben Berge in Europa, aber das ist nicht vergleichbar! Auch Hawaii ist relativ günstig von San Francisco aus erreichbar (Flug kostet ungefähr \$300). Auf Oahu (Hauptinsel mit der Stadt Honolulu) unbedingt in der *north shore* bleiben. Waikiki ist weniger sehenswert.

#### **IV. Krankenversicherung, Bank, Mobiltelefon und Öffentlicher Nahverkehr**

Die Krankenversicherung ist die einzige zwingende Versicherung, die im Vorfeld in Deutschland abgeschlossen werden sollte. Ohne eine Krankenversicherung kann man sich nicht an der Golden Gate University immatrikulieren, allerdings muss die Krankenversicherung nicht schon bei der Bewerbung abgeschlossen sein. Die Golden Gate University bietet eine eigene Krankenversicherung an. Diese ist aber sehr teuer. Daher empfiehlt es sich eine deutsche Auslandskrankenversicherung abzuschließen. Ich habe mich für die vom ADAC entschieden. Für zehn Monate kostet sie 259 €, kann innerhalb von wenigen Minuten online abgeschlossen werden und später auch verlängert werden, falls man sich entscheidet länger zu bleiben. Nach Rücksprache mit meinem Versicherungsvertreter deckt die deutsche Haftpflicht auch Schadensfälle im Ausland.

Ein Bankkonto in den USA ist unverzichtbar, da man so die absolut notwendige Kreditkarte (bzw. genauer *debit card*) und die Möglichkeit Schecks auszustellen bekommt. Ich empfehle das für Studenten kostenlose Konto bei der Bank of America. Das Eröffnen eines *accounts* dauert 15 Minuten. Zusätzlich empfehle ich in Deutschland ein Konto bei der Deutschen Bank zu eröffnen (für Studenten ebenfalls kostenlos). Zwischen der Deutschen Bank und der Bank of America besteht eine Kooperation. So kann man ohne zusätzliche Auslandsgebühren mit der deutschen EC-Karte an Geldautomaten der Bank of America zum tagesaktuellen Wechselkurs Geld abheben (und gleich wieder auf das Bank of America Konto einzahlen).

Als Mobiltelefonanbieter habe ich T-Mobile USA genutzt. Das kostet für Internet-/Telefon-/SMS-Flat \$50/Monat auf einer *month to month basis*. Zusätzlich kann man

für \$10/Monat einen *international plan* hinzufügen. Dafür bekommt man eine Flatrate für Anrufe ins Festnetz und SMS ins Mobilnetz nach Deutschland.

Ein Auto ist in San Francisco überhaupt nicht nötig. Je nachdem wo man wohnt vielleicht sogar unpraktisch. Die Monatskarte für den Bus, Straßenbahn, U-Bahn und *Cable Car* kostet \$66.